

Überwinde das Böse mit Gutem!

4. Sonntag nach Trinitatis

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Römer 12,17-21

Die biblischen Texte dieses Sonntags sprechen von Verletzungen und von Vergebung. Sie ermahnen dazu, den Raum und die Rechte, die wir für uns selbst zu beanspruchen pflegen, auch den anderen zubilligen zu wollen. Und wenn da vom "Bösen" die Rede ist – vielleicht ist darunter auch einfach der natürliche (und allerdings nicht von selbst schon begrenzte) Trieb zu verstehen, sich selbst zu erhalten.

"Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!", so heißt es zusammenfassend am Ende. Das Wort drückt kurz und prägnant aus, was uns auch an anderen Stellen der neutestamentlichen Bibel nahegebracht wird – so, wenn wir etwa an die Beispiele aus der Bergpredigt denken: "Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete auch die Linke noch dar!" "Wenn dich einer [gemeint ist: von der römischen Besatzung] zwingt, sein Gepäck für eine Meile zu tragen, dann trag es auch zwei!" "Wenn jemand mit dir um deinen Anzug einen Streit anfangen will, dem lass auch den Mantel!"

Oder wir denken an die Szene bei der Gefangennahme von Jesus: Petrus zieht sein Schwert und schlägt einem der Häscher ein Ohr ab, worauf Jesus ihn sogleich in die Schranken verweist: *"Stecke dein Schwert wieder zurück! Denn wer das Schwert nimmt, der wird auch durch das Schwert umkommen müssen!"* Oder Jesus und seine Jünger kommen auf ihrer Wanderschaft in ein Dorf, dessen Einwohner ihnen feindselig begegnen, und die Jünger verlangen von Jesus: *"Lass Feuer vom Himmel fallen, so wie seinerzeit Elisa es tat!"* Und Jesus sagt zu den Jüngern: *"Wisst ihr denn nicht, was für einem Geist ihr gehört?"*

Wiederum der Apostel Paulus hat dann geschrieben, und diese Worte sind der Zusammenhang, in welchem unser Predigtwort steht: *"Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt Frieden mit allen!"*

Natürlich wusste auch Paulus, dass "der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt", aber wir jedenfalls, so meint er, sollen nicht dieser Nachbar sein oder werden oder uns dazu machen auch lassen! Und wenn wir sogar im eigenen Hause spitze oder giftige Worte zu hören bekommen, so sollen wir sie entgegen aller Psychologie lieber schlucken als Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Oder begeben wir uns auch auf das Gebiet des gesellschaftlichen Lebens und denken an Polizeieinsätze in der Öffentlichkeit und die Frage der Reaktion auf Gewalt etwa im Zusammenhang mit Demonstrationen – die Taktik der "Deeskalation" ist da ja seit den 70er und 80er Jahren eines der obersten Prinzipien geworden: sich nicht provozieren, den Angreifer ins Leere laufen zu lassen! Den Druck nicht zu verstärken, sondern zu mindern! Denn Druck, wie wir wissen, führt von Natur immer zu Gegendruck; Gewalt, die sogleich mit Gegengewalt beantwortet wird, führt wieder zu neuer Gewalt – die Feindseligkeiten, der Hass beginnen zu kochen, sie schaukeln sich hoch, und in kürzester Zeit ist niemand mehr Herr dieser Lage, sondern Selbsterhaltungs- und Zerstörungstrieb beherrschen das Feld, das in Kürze zu einem Schlachtfeld und zu einem Kriegsschauplatz geworden sein kann. Wir haben ja tatsächlich auch (was zuvor niemand sich vorstellen konnte) am Anfang der neunziger

Jahren noch einmal einen Krieg in Europa, in dem damaligen Jugoslawien erlebt, und erleben es auch noch und noch auf der Welt, in Palästina, im Sudan oder wo immer. Und wenn es zur Zeit wieder einmal um die Fußball-Europameisterschaft geht, so wollen wir doch hoffen, dass nicht auch hier – wie in der Vergangenheit häufig – die Gewalt und die Aggressionen sich hochschaukeln werden, sondern im gegebenen Falle die Deeskalation funktioniert.

Ob sie es tut, bleibt ja allerdings allemal offen. Denn wenn in einem Wolfsrudel der Schwächere dem Stärkeren die Kehle hinhält, beißt der Stärkere nicht, sondern lässt ab, aber innerhalb eines "Menschenrudels" kann man sich darauf durchaus nicht verlassen - wer hier am Boden liegt, der wird auch allzu oft noch getreten. Und ist es die Enthemmtheit des Triebes oder die Verwahrlosung von Gewissen und Anstand: es kommt in unserer Menschenwirklichkeit immer wieder zu Szenen, welche noch weit unterhalb alles Tierhaften liegen.

Böses nicht mit Bösen vergelten! Gegen den Druck nicht den Gegendruck setzen! Ist dies aber überhaupt in der Bibel als eine Taktik gemeint und auf einen Effekt hin berechnet? Bekanntlich hat Mahatma Gandhi mit dem Prinzip der Gewaltlosigkeit (der im Hinduismus sog. "Ahimsa") erstaunliche politische Erfolge erzielt und sogar Indien von der britischen Kolonialherrschaft befreit, und auch Paulus scheint in unserem Zusammenhang in eine ähnliche Richtung zu denken. Er zitiert ein Wort aus den alttestamentlichen Sprüchen: *"Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln."* Auch hier wird ja mit einem Effekt kalkuliert: dass es nämlich dem Feind unangenehm sein wird, wenn man ihm freundlich begegnet. "Feurige Kohlen auf seinem Haupt", fassen wir das einmal nicht "objektiv", sondern "subjektiv" auf: er wird nicht getroffen und niedergestreckt, sondern verblüfft und beschämt und insofern wohl auch zu einer Aufgabe seiner feindseligen Gesinnung bewegt – während allerdings das weitere alttestamentliche Wort, welches hier Paulus bemüht – *"Die Rache ist mein, spricht der Herr, ich will vergelten"* – zwar eigentlich nur das Verzichtensollen auf unsere eigene Vergeltung begründet, aber dann doch diesen unangenehmen Nebengeschmack hat: es wird bei einer Vergeltung schon bleiben! Einerseits werden wir hier aufgefordert, auf physische oder psychische Gewalt zu verzichten, andererseits steht doch eine Vergeltung noch immer im Raume.

Niemand hat solche Stellen der Bibel schärfer gegeißelt als Nietzsche. Für Nietzsche war es einer der obersten Grundsätze für echten menschlichen Adel, seinem Gegner *"die Scham zu ersparen"*, ihn gerade nicht das Gesicht verlieren zu lassen. Er ist von daher sogar der Meinung gewesen, eine kleine Rache sei menschlicher als gar keine Rache; denn auf diese Weise erspare man es dem anderen, einem selbst gegenüber in der Schuld bleiben zu müssen.

Tatsächlich denke auch ich: Wenn wir den Verzicht auf Gegendruck als eine Methode betrachten, um unser Ziel der Abwehr oder sogar der Überwindung des Gegners nunmehr lediglich auf eine andere Art zu erreichen, so ist der Tod schon im Topfe – der Tod der Gotteskindschaft oder des Evangeliums nämlich. In Wahrheit und in der Nachfolge von Jesus wird es uns doch gleichgültig sein müssen, ob und wie unser Verhalten im einzelnen Fall auf den uns gegenüberstehenden Angreifer wirkt. Wir sollen Gott einfach entsprechen, der seine Sonne über Guten und Bösen aufgehen lässt und auch seinen belebenden Regen beiden wohl gönnt! Und uns selbst kann ja in unserer Verbindung mit Gott ohnehin niemand je etwas nehmen – nicht unser Leben (unser ewiges nämlich), nicht unsere Seele, nicht unseren Glauben – nicht irgendetwas, das jedenfalls eine Bedeutung besitzt. Gerade diese Gewissheit ist aber zugleich unsere Stärke. Und aus dieser Stärke heraus können wir dem Bösen, dem einfach auch nur Selbstischen mit dem Guten begegnen, können wir das giftige und verletzende Wort eines andern ertragen und "schlucken", können wir gelassen und stark unbeleidigt und unverletzt bleiben.

Ob wir es jeweils auch im Augenblick bleiben, ist dabei eine eigene Frage. Wir werden hier wahrscheinlich - genauso wie die Jünger von Jesus - auch geistliche Niederlagen erleben. Wir werden aber in der Gewöhnung unserer Gemeinschaft mit Gott eben auch geistliche Siege erleben!

Allein in einer Welt ohne Gott verhält es sich anders. Und da es diese Welt ohne Gott gibt, wird immer auch ein doppeltes Verhalten sich als nötig erweisen: ein Verhalten aus dem Glauben heraus oder als Kirche – und ein Verhalten aus der Vernunft heraus oder als Staat.

Im Glauben und in der Kirche haben wir unsere Seelen zur Nachgiebigkeit und zur Sanftmut zu stärken, aber nach der Vernunft und im Staat müssen es immer Konsequenzen auch sein, welche regieren, und wenn wir dies beides verwechseln oder miteinander vermischen, wird eher doch Unheil als Heil dabei herauskommen können. In der Kirche hat nicht die Gewalt zu regieren, und im Staat darf es nicht die Nachgiebigkeit sein. Oder um vielleicht ein konkreteres Beispiel zu nehmen: Ein Richter hat schlechterdings gerechte und konsequente Urteile unter Anwendung der gültigen Gesetze zu sprechen, u. z. auch, wenn er ein Christ ist. Wird er z. B. im Gerichtssaal beleidigt, so hat er unbedingt die entsprechende Strafe sogleich zu verhängen, er hat nämlich seinem Amt Respekt zu verschaffen. Derselbe Richter dagegen – wenn er, wie angenommen, ein Christ ist – hat außerhalb des Gerichtes und ohne die Robe jede Beleidigung zu erdulden und jeden Schlag ins Gesicht zu ertragen, sofern diese ihn als Privat- und nicht als Amtsperson meinen. – Natürlich ist diese Unterscheidung nicht allemal deutlich, aber sie ist doch zu treffen und es ist womöglich um sie auch zu ringen. Und wenn sie auch die Vernunft nicht begreift – der Glaube muss sie begreifen und immer wieder zu treffen versuchen! Der Glaube, der sich nicht in Institutionen manifestiert, sondern in Menschen. Wir selber als Menschen, als Christen haben diese Unterschiede zu machen und müssen als Personen das Böse durch Gutes zu überwinden versuchen, während wir in unserem weltlichen Amt oder Beruf Menschen der Ordnung und des Gesetzes sein müssen!

Und mag es nun schließlich im Zusammenhang der Gewalt mit der Tat oder dem Wort neben allem anderen auch um den Ehrenpunkt gehen – mag man uns der Feigheit oder der Ehrlosigkeit zeihen, wenn wir als Herausgeforderte nicht zurückschlagen wollen – die Ehre ist ohnehin letztlich Gottes, während unser als Menschen die uns von Gott zuerkannte Würde nur ist! Und welches Verhalten nun eigentlich das stärkere und welches das schwächere ist: das Zurückschlagen oder das Dulden – das ist ja noch immer die Frage.

Allemal handelt es sich aber bei der wahren Stärke ohnehin nie um unsre, sondern um Gottes. Unser Bewusstsein von Gott und Gott selbst sind zuletzt unsere Stärke. Und auch aus diesem Grunde geht es bei unserem Verhalten nie ums Taktieren, nie um den Effekt, sondern allein um die Entsprechung: ob wir mit unserem Sein dem entsprechen, wie Gott ist. In dieser Entsprechung brauchen wir uns von dem "Bösen" sozus. nicht anstecken zu lassen, sondern können ihm sowohl bei glatter als auch – und zunehmend – bei rauher See mit dem Guten begegnen.

(2008)